

(Wetterbericht.) Der Hochdruck im Osten hat an Stärke gewonnen, so daß für Donnerstag und Freitag heiteres und trockenes Wetter zu erwarten ist.

Wirtensfeld, 10. Juni. Dem Karl Böll, Landwirt hier, wurden von bübendastler Hand elf der schönsten, schon tragfähiger Kirschbäume abgebaut. Es wäre zu wünschen, daß der ruchlose Täter ermittelt würde, damit er der gerechten Strafe angeführt werden könnte.

Württemberg.

— Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurde Steueramtmann Frank bei dem Finanzamt Göglingen zum Vorsteher des Finanzamts ernannt.

Teinach, 9. Juni. (Eisenbahnerlos.) Beim Anknüpfen eines Güterzuges fiel der verheiratete 35 Jahre alte Weichenwärter Chr. Kappus aus Altbach auf bis jetzt unangelegte Weise zwischen zwei Wagen mit dem Gesicht auf den Boden und arbeitete sich, nachdem der Zug nach kurzem Anhalten wieder hielt, mit zusammengepreßtem Brustkorb und Kopfverletzungen unter einem Langholz, wegen heroor. Kappus wurde mit einem Auto des Gemeindevorstands Teinach nach dem Bezirkskrankenhaus Calw verbracht, nach jedoch vor dessen Erreichung.

Stuttgart, 9. Juni. (Vor Taschendiebstahl wird gewarnt.) Die Staatsanwaltschaft veröffentlicht folgende Warnung vor Taschendiebstahl: Die Taschendiebstahl auf dem Hauptbahnhof Stuttgart, insbesondere beim Einsteigen von Reisenden in die Schnellzüge, sind alljährlich herbeigerufenen Bedrängnisse werden aus Brust- und Manteltaschen, namentlich der offenen Korb- und Brieftaschen entwendet und Damschlüsseln zu diesem Zweck geöffnet. In der Regel arbeiten zwei Täter zusammen, von denen der andere das Opfer beschuldigt und im Wegengang von der entgegengesetzten Seite auf den Entwendenden zuschaut oder dort als Hindernis im Weg steht. Zehrerinnen wird aufgefordert, bei einem Zugriff durch Unbekannte vor allem deren schleunige Festnahme mit Hilfe der Mitreisenden herbeizuführen.

Stuttgart, 9. Juni. (Ergebnis bei den Konsumvereins-Wahlen.) Bei Wahlen zur Vertreterversammlung des Spar- und Konsumvereins Stuttgart haben nur rund neun Prozent (gegenüber 14 Prozent bei der vorhergehenden Wahl) der Wahlberechtigten abgestimmt. Es wurden 3493 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Wahlvorschlüge 1 (Soz. und Freie Gewerkschaften) 1487, 2 (Deutscher Gewerkschaftsbund) 559, 3 (Kommunisten) 539, 4 (Beamtenbund) 917 Stimmen. Auf Wahlvorschlüge 1 entfielen 96 Vertreter, auf 2 und 3 je 35 Vertreter und auf 4 59 Vertreter. Die Kommunisten verlieren etwa 20 Vertreter.

Stuttgart, 9. Juni. (Abbau der Wucherpolizei.) Wenn die Wucherpolizei abgebaut wird, müssen natürlich wieder viele Beamte dran glauben, die überflüssig werden. Deshalb wehren sich schon einige Polizeibehörden. Sie machen darauf aufmerksam, daß es bei ihnen keine Wucherpolizei gebe, daß vielmehr alle Aufgaben der Wucherpolizei von den ordentlichen Polizeibehörden besorgt werden. Den Beamten sei alles Gute gewünscht, aber die Befreiung von dem mörderischen Druck ist für die Wirtschaft wichtiger, als die Erhaltung der Beamtenzahl in einem durch die Dienstverhältnisse überfüllt gewordenen Amt. Es werden sich dankbarer Aufgaben für die bisherigen Mäntel der Wucherpolizei ergeben.

Stuttgart, 9. Juni. (Sonntagskarten zum Besuch der Wanderausstellung.) Am den Besuch der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Cannstatt mit Sonntagsrückfahrkarten (schon am Samstag den 20. Juni zu ermäßigten, gelten Sonntagsrückfahrkarten nach Cannstatt und Stuttgart Hbf. auch am Samstag den 20. Juni den ganzen Tag zur Hin- und Rückfahrt.

Stuttgart, 9. Juni. (Es gibt doch noch ehrliche Finder.) Am Freitag verlor ein hiesiger älterer Herr, der während der Inflationszeit wie noch so viele andere um den größten Teil seiner Habe gekommen ist, 60 Reichsmark auf dem Wege zur Sparkasse, die er dort einbringen wollte, um wieder einige Mark reserviert zu haben für Zeiten der Not. Er gab den Verlust bekannt und schon einige Stunden hernach stellte sich die ehrliche Finderin ein, die in wohlmeinendem Sinne auf den Finderlohn verzichtete.

Cuttlingen, 9. Juni. (Bom Zug überfahren.) Frau Unterbändler Kreidler von hier stand abends an der geschlossenen Schranke des ersten Bahnübergangs vor dem hiesigen Bahnhof, als ein Güterzug vorbeifuhr. Dort kreuzte mit ihm der Personenzug von Nagold, der an dem Hebergang gerade in dem Augenblick ankam, als die Frau eine Weile nach Passieren des letzten Güterzugwagens unter Bewilligung des Drehkreuzes neben der Schranke das Gleis des Güterzugs überschritt. Bei Sicht der Gefahr fiel die herkrankte Frau zwischen den beiden Gleisen ohnmächtig so nieder, daß einer ihrer Füße mit dem Knöchel über die Schiene des zweiten Gleises zu liegen kam und abgefahren wurde. Die Verunglückte wurde nach Nagold ins Krankenhaus gebracht.

Altingen, 9. Juni. (Unfall mit der Sense.) Als die Ehefrau des Eisenbahnbediensteten Wiedenberger auf dem Felde war, um Futter zu holen, wollte die Kuh daangehen; dabei fiel die

Sense vom Wagen und der Frau so unglücklich auf den Arm, daß sie ihr Ohr bis auf den Knochen durchschnitt.

Tübingen, 8. Juni. (Freiung.) Am 4. April d. J. beauftragte der Bauer Friedrich Fink in Wülfingen seinen 13-jährigen Sohn Friedrich, ein Kommoden-Fohlen aus dem Stall in den hinter dem Stall befindlichen ganz nahen Schuppen zu verbrennen und dort neu anzubinden. Das von dem Sohn festgehaltenen Fohlen kam beim Hinüberführen zufällig vor dem Stalle draußen los, sprang hüpfend die Straße hinunter und irrte die auf der Straße mit anderen gehende 60 Jahre alte Fabrikarbeiterin Barbara Rehm in Wülfingen, so daß diese zu Boden fiel und den Kopf derart heftig auf den Boden aufschlug, daß sie einen Schädelbruch und eine Gehirnentzündung erlitt, an deren Folgen sie nach wenigen Stunden verstarb. Daß das Pferd die Rehm berührte und umwarf, wie die Anklage annahm, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Immerhin wurde der Unfall durch das Herumbringen des Fohleus verursacht. Unter der Anklage, den Tod der Rehm durch Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben, stand Friedrich Fink oft vor Gericht. Das Gericht konnte nach dem Ergebnis der Verhandlung in dem angegebenen Auftrag und dem Verhalten des Angeklagten kein schuldhaftes, fahrlässiges Handeln erblicken und sprach den Angeklagten frei.

Reutlingen, 9. Juni. (Wasserspüler.) Die sieben Jahre alte Tochter Klara der Hausfrau Amalie Koss aus Reutlingen, die sich mit einem Trupp erkrankter Jäger ausgenüßlich hier auf dem Bahnhofsplatz aufhält, ist bei der Handspüle auf eine leere Flasche gefallen. Die Flasche zerbrach. Die Spülter drangen dem Kind in der Her- und Wangengegend in den Leib. Die Verunglückte wurde ins Bezirkskrankenhaus Reutlingen übergeführt. Dort ist sie den schweren Verletzungen erlegen.

Kirchheim n. L., 8. Juni. (Schmiedeverbandsstag.) Gestern und vorgestern hielten die württ. Schmiedemeister ihren diesjährigen Verbandsstag, mit dem gleichzeitig eine Ausstellung von Maschinen und Schmiedebearbeitungsartikeln verbunden war, in unserer Stadt ab. Die von der vorhergehenden Jahrestagung getroffenen Vorbereitungen waren in jeder Hinsicht musterhaft. Den eigentlichen Auftakt zum Verbandsstag, der außerordentlich hart bedacht war, bildete ein Begrüßungsabend im Tiroler Saal, mit dem gleichzeitig die Feier des 25-jährigen Jubiläums der hiesigen Schmiedewerksinnung und die Erhebung von Jubilaren der hiesigen Schmiedewerksinnung verbunden war. Am Sonntag fanden die Hauptversammlungen des Verbandes statt, an denen außer den staatlichen und städtischen Behörden u. a. teilnahmen von der Danverksammer Stuttgart die Herren Stadtrat Wolff und Dr. Gerhardt, von der Zentralstelle für die Landwirtschafts-Delegationen Brinz, Landtagsabgeordneter Hans Ravensburg. Weiter waren vertreten die Danverksammer Reutlingen, der badische Schmiedeverband und der württembergische Wagnerverband. Außer den jährlich wiederkehrenden Programmpunkten fanden auf der Tagesordnung die Frage der Höchstzahl in der Lehrlingsabteilung, die Frage der Errichtung einer Rotbilie für unverschuldetes Unglück von Kollegen und ein Bericht über den zu gründenden Reichsverband des deutschen Schmiedewerks. In der Lehrlingsfrage wurde folgender Beschluß gefaßt: Es werden zugelassen bei Betrieben ohne Gesellen ein Lehrling, bei Betrieben mit einem Gesellen zwei Lehrlinge. Bei Betrieben mit zwei und mehr Gesellen dürfen mit Genehmigung der Danverksammer drei Lehrlinge eingestellt werden. Neben die Errichtung einer Rotbilie sollen zunächst Beratungen in die Wege geleitet werden. Die Neuwahlen ergaben keine Veränderung. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Tübingen bestimmt.

Rottweil, 9. Juni. (Durchgebrannt.) Ein neues Fräulein schenkt der 17-jährige Schamacher Weller zu sein, der, seit zehn Tagen auf der Reharburg als Milchwäcker angestellt, abends mit einhundert Gruben auf Zimmerwiederholungen verkommen ist. Die Summe des unterschlagenen Geldes dürfte etwa 20 Mark betragen.

Schweningen, 9. Juni. (Durch seinen eigenen Hund verletzt.) Fabrikant Friedrich Ernst Benzling wollte mit seiner Frau einen Spaziergang unternehmen. Durch das starke Bellen seines Hundes veranlaßt, schlug der Besizer den Hund auf die Schnauze, worauf dieser gegen ihn sprang und ihn im Gesicht ziemlich schwer verletzete, so daß der Verunglückte per Auto ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Münchingen, 9. Juni. (Autounfall.) Auf der Staatsstraße nach Ulm wollte der Kraftwagenehrer Hans Schuch von hier mit seinem Personenkraftwagen einem beladenen Lastkraftwagen der Reichswehr vorbeifahren. Dabei erlitt seine Hinterachse die Vorderachse des Lastkraftwagens, dessen Fahrer wohl die Herrschaft über seinen Wagen verlor. Der Lastkraftwagen rückte infolgedessen über die Straßengrenze hinaus in die talseitige Weite. Sein Fahrer erlitt mehrere Rippenbrüche und mußte ins Lazarett verbracht werden, wo er abends seinen Verletzungen erlegen ist. Schuch und die Insassen seines Wagens kamen mit dem Schrecken davon. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

Altingen D.-A. Chingen, 9. Juni. (Abstimmung.) Bei der Ab-

stimmung wegen der Zugehörigkeit Altingens zu den Oberämtern Chingen oder Laupheim stimmten 352 für Laupheim und 12 für Chingen.

Alm, 9. Juni. (41. Landbesturnfest.) Zum württembergischen Landbesturnfest haben sich im ganzen 424 Wettkämpfer angemeldet, davon 717 Frauen. Am Vereinswettkampfe nahmen 255 Riegen der Männer und 77 Riegen der Frauen teil. 17 Abteilungen führen Volkstänze auf. An den allgemeinen Festlichkeiten der Männer werden sich voraussichtlich 6500 Turner und an den Festlichkeiten der Frauen 1500 Turnerinnen beteiligen. Die vielen volkstümlichen Einzelwettkämpfe, die Schwimmwettkämpfe und die Staffelläufe sind hier noch nicht aufgeführt. Eine derartig große Beteiligung von Wettkämpfern und Freizeitsportler hat bis jetzt noch auf keinem schwäbischen Landbesturnfest stattgefunden. Man darf jetzt schon voraussagen, daß das Ulmer Turnfest eine Massenhandlung für deutsches Turnen, deutsche Kraft und Ehre und ein kraftvolles Volksbewußtsein nach den zahllosen Grundtagen werden wird. Als ganz besonders interessant darf ein Rittturnen der allerbesten Turner des 11. Kreises Schwaben an Rech, Baren und Pferd bezeichnet werden, da der schwäbische Turnkreis 3. Kl. über ganz hervorragende Kräfte verfügt. Das großartig angelegte Stadion geht seiner Vollendung entgegen, ebenso das Festhaus.

Ravensburg, 9. Juni. (Müchliche Gewinner.) Der Lotteriergebnis von 100000 Mark, der in die Rollette von Leimgruber-Ravensburg fiel, ist in die richtigen Hände gekommen. Das Los wurde nämlich in der Lotterie von kleinen Leuten in Ravensburg, Saalgau und Friedrichshafen gespielt; an letzterem Orte ist eine Waise die Gewinnerin des Vierfels.

Friedrichshafen, 8. Juni. (Verbandsstag württ. Mietervereine.) Die württ. Mietervereine haben hier unter Vorsitz von Oberregierungsrat Krauß ihre Verbandsversammlung abgehalten und eine Entschliessung angenommen, die fordert: 1. daß der Ausgleich des öffentlichen Haushaltes durch die stärkere Veranschlagung des Besizes und der höheren Einkommen herbeigeführt werden muß; 2. daß aus der Miete einschließlich der Mietsteuer nur Mittel für den Wohnungsbau und für die Erhaltung von Altimwohnungen aufgebracht werden dürfen, und zwar unter Schonung zahlungsunfähiger und zahlungsanfängiger Mieter; 3. daß die Dauerrente nach dem Wegfall des weitans größten Teiles der Hypothekendarlehen nicht auf die Kosten der Mieter weiter geteilt werden darf; 4. daß jede Steigerung der Miete, die vorwiegend der Erhöhung der Grundrente dient, als weitere einseitige Belastung der deutschen Wirtschaft zu Gunsten der feinen und durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bereits besonders begünstigten Gruppe der Grund- und Hausbesitzer wirkt und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft vermindert; 5. daß eine weitere Mietsteigerung juristisch für die größte Zahl der Mieter untragbar, außerdem aber bei Beachtung der oben aufgestellten Gesichtspunkte auch wirtschaftlich nicht gerechtfertigt ist. Wegen eines weiteren Abbaus oder einer weiteren Lockerung des Mietrechts, insbesondere auch der Bestimmungen des Mietrechtsgesetzes vom 1. Juni 1923 werden, insoweit Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt und ebenso mit Bezug auf Geschäftsräume in einem schreienden Mißverhältnis zueinander stehen, die schärfsten Bedenken geäußert. Die Herausnahme der mißbilligten Zimmer, die keine Familienwohnung darstellen, aus dem Mietrecht, sei eine Maßnahme, die wucherische Preissteigerungen direkt herbeiführt und notwendigerweise — man könnte fast meinen abschließend — in die Mieterecke Jüwitracht hineintragen müßte, nicht minder die neueste Reformbestimmung des württembergischen Innenministers, die Herausnahme eines Teiles der größeren und mittleren gewerblichen Mieträume aus dem Mietrechtsgesetz, seien Mißgriffe schwerster Art. Die württembergische organisierte Mieterchaft legt nachdrückliche Verwarnung dagegen ein, daß sie fernhin das Objekt verfehlter und andauernder Verunruhigung schaffender „Experimente“ des Innenministers Polz bilden soll.

Baden.

Pforzheim, 9. Juni. Seit 14 Tagen streifen hier die Blachenergehilfen. Es handelt sich um annähernd 40 Gehilfen. Seit Freitag streifen auch die Wäler. Auch die Schloffer-, Schreiner-, Maurer- und Ofenvergehilfen sind in Bewegung und sind zum Teil anständig. Nachdem die Berliner Verhandlungen mit den Schreineren gescheitert sind, werden Streiks der Schreinergehilfen in ganz Deutschland erwartet. Ursache sind Lohnfragen. **Pforzheim (bei Pforzheim), 9. Juni.** Hier wurden Wohnhaus und Scheune des Utr. Wallinger ein Raub der Flammen. Nur mit großer Mühe gelang es, die Raubgebäude zu retten. Man vermutet als Brandursache Kurzschluß.

Stodach, 9. Juni. Vor einigen Tagen fuhr ein Viehhirterwerk in später Abendstunde zwischen Stodach und Reuzingen durch einen unbedienten Hebergang. Es ertönt zwar dort, be-

Lore.

42) Roman von Emma Haushofer-Werk. Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 86. 1924. (Schluß.)

Sie waren weiter gewandert, während sie sprachen, und standen nun zwischen blühenden Alpenrosen, wie in einem leuchtenden Garten. Die Sonne stieg höher und höher. Nur über dem Untersberg lag noch kaltes Grau, der Wajmann, der Hochkönig schimmerten in weihem Glanz.

„Sie kommen doch von Ihrem Vater, Herr Martinger?“ fragte Lore. „Wie fanden Sie ihn?“

„Von meinem Vater, nein!“ erwiderte er trocken. „Die Mutter schrieb mir ja, daß er sehr krank sei, und daß sie nun bei ihm bleiben und ihn pflegen wolle. Aber ich verstehe meine Mutter nicht mehr! Wie kann sie ihm vergelten, was er ihr angetan? Nun ist er krank. Nun braucht er sie wieder. Dieser große Egoismus.“

„Er hat Ihre Mutter nicht gerufen! Ich rief sie!“ unterbrach ihn Lore. „Er wollte allein sein in seiner schweren Krankheit. Aber als Ihre Mutter ihn sah in seinem Fleid, in seiner Schwäche, da sprach nur ihr gutes, warmes Herz, da verstummte aller Groll vor Ihrer mitleidigen Liebe. So treu ist eben nur eine edle Frau. Aber Sie — Sie sind hart, Herr Albert!“

„Muß man nicht hart werden im Leben? Wäre ich doch hart wie der Felsen da! Unerschütterlich wie der Stein!“ grüllte er mit traurigem Gesicht. „Glauben Sie denn, Lore, es hätte mir nicht weh getan, es hätte mir nicht meine Jugend vergiftet, daß mein Vater uns im Stiche ließ? Leo war noch ein Kind, war immer das Mutterkätzchen. Aber ich hing mit meinem ganzen trostigen Herz an dem Vater, ich sehnte mich nach ihm, ich wartete jahrelang auf seine Wiederkehr — und weil er mir soviel gewesen war — darum brannte der Born so tiefe Spuren in mein Herz. Und dann, Lore —“ seine Stimme wurde immer leidenschaftlicher, immer erregter — „dann waren Sie mir alles. Wenn ich Sie nicht so heiß geliebt hätte, dann wäre ich auch

ja, wie meine Kameraden über die Liebe denken. Ein Abenteuer ist Sie Ihnen, ein leichtsinniges Tändeln. Aber für mich war die Begegnung mit Ihnen das eine große Erlebnis, das Bewegende, Unvergessliche, Markerschütternde, das da drüben über dem Ozean meine Stimmung beherrschte wie hier! Und für mich gibt es nur ein Verlangen, nur ein Glück: — Sie!“

Sie waren langsam vorwärts geschritten und standen nun am Rande des Felsens, auf dem Feueraltar, von dem in Sonnenwendnächten nach altem Brauch Feueräder hinabgeschleudert wurden; denn da unten in der Abgrundtiefe, an der senkrecht abfallenden Steinwand schimmerte die dunkle, stille Fläche des Königssees.

Es hat einen mit Grauen gemischten Reiz, hinunterzuschauen in diese weite Kluft, aus der es so traumhaft schön herausleuchtet. Ein Schritt weiter, wäre der Tod. Aber da oben blüht das Leben in seiner leuchtenden Pracht, der Berggipfel weht um die Spitze, die Wajmannwände glänzen im Mondlicht und über die blumigen Almweiden breitet sich Sonne.

Als Lore den Kopf empornendste, begegnete sie einem unbewand auf sie gerichteten Augenpaar, das glänzend, mit aller Macht und Liebe gibt, um einen freundlichen Blick sieht. Und es war ihr mit einem Male, als würde ihr das Herz so leicht, so frei. Warum grüßte du eigentlich noch? Ist nicht alles fort, was dich bedrückte? Wieß deinen Gram doch da hinaunter in die Tiefe!

„Es ist so zauberhaft schön hier!“ rief sie nur. „Aber ein frohes, jubelndes Sächeln war in ihrer Stimme und es blitzte in ihren Augen in seltsamem Uebermut.“

Als sie dann mit Margot und Gerda beim Frühstück vor der Hütte saßen, blieb dieses sonnige Leuchten unter ihren dunklen Brauen, und sie plauderte so ausgelassen, daß Frau von Staffenhagen ihr ein paar mal kopfschüttelnd mit dem Finger drohte: Die schöne Frau hatte den hübschen jungen Menschen, der in der Nacht auf den Berg heraufgekommen war, freundlich empfangen, als sie seinen Namen gehört. Nachdenklich, mit nachigem Ernst ruhte ihr Blick auf seinem Gesicht, das in ihr Erinnerungen zu wecken schien. Er

zusammen nach der Stelle, wo die Alpenrosen wuchsen und freuten sich wie die Kinder über die großen Stränge, die sie bald gesammelt hatten. Die Borräte, die der vorsorgliche Warte eingelagert, reichten auch noch für einen weiteren Zmbiß, zu dem man die letzte Sedtflasche leerte. So wurde denn in recht heiterer Stimmung der Abstieg begonnen. Der brave Herr von Staffenhagen wartete schon unten am „Kesselfall“ mit dem Kahn und gab den Führer eine fürstliche Belohnung, weil sie seine Frau und ihre Begleiterinnen heil und gesund aus den Gefahren der Bergwelt zurückgebracht hatten.

Sonne lag über dem See und blauer Duft, und der Kahn mit den Alpenrosen spiegelte sich wie ein festlich geschmücktes Fahrzeug in dem goldig grünen Wasser. Albert sah stumm neben Lore. Nur seine Augen redeten zu ihr und sie las in ihnen nur die eine heisse, dringende Frage.

Am Ufer stand ein Wagen bereit. Nun mußte er sich wohl verabschieden.

„Soll ich von Ihnen gehen, Lore?“ flüsterte er dem Mädchen zu, indem er ungeschickt ihre Hand faßte, ohne ein Wort, ohne einen Einblick in ihr Herz? „Haben Sie mir vergeben? Sind Sie mir noch ein wenig gut?“

„Ich werde es Ihnen sagen, Albert, bei Ihrem Vater, wenn ich Sie morgen dort finde!“ lächelte sie.

Dann waren sie nicht mehr allein.

Am nächsten Tage regnete es. Graue Wolken hingen über den Bergen. Lore, die am Nachmittag nach Reichenhall gefahren war, traf Martingers im Hotelzimmer. Leo spielte Schach mit dem Vater, Laura sah neben ihnen mit einer Handarbeit. Ein behagliches Familienbild. Sie wurde herzlich begrüßt. Aber sie vermochte ihre Enttäuschung kaum zu verbergen. Er war also nicht gekommen!

„Meine Frau ist ein guter Arzt.“ sagte Martinger auf die Frage, wie es ihm gehe. „Sie läßt mich nicht so viel liegen, wie ich es bisher tat. Ich muß gehen, ein wenig feigen, jeden Tag weiter. Und ihre Kur scheint mir wirklich gut zu tun. Oder hat die

vor der ... das aber überfahren

Wache ... genommen ... fähig ... schreien ... sich ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...

Das ...



vor der Zug den Uebergang passiert, ein elektrisches Auentwort, das aber nicht gehört wurde. Fahrmann und Kasse wurden überfahren und getötet.

Kochern, 8. Juni. Eine umfangreiche Kontrolle der Brandtweintrennereien wurde in den letzten Tagen im Ministerium vorgenommen. In sechs Kraftwagen rüsteten 200 Kontrollbeamte früh morgens schon vor 5 Uhr an, um sodann in Gruppen von fünf Mann unter Führung eines Gendarmen oder Steuerassistenten nahezu jedes einzelne Haus abzuschauen. Seit der Besetzung Ende letzter Woche der Gemeinde Kappelrodeck, so waren es am Pfingstdienstag die Gemeinden Furichenbach, Ottenhöfen und Seebach, die übertrifft wurden. Jetzt hört man, daß eine Reihe von Brennerien geschlossen und mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Schonach, 8. Juni. Vor kurzem ist bei der Feuerwehrcapitulation der Schlossbergwirt Augustin Schirmer dadurch schwer verunglückt, daß er zu Fall kam und sich nicht mehr aufrichten konnte, ehe ein Feuerwehrgewehr herangerollt war, das ihm über Kopf und Brust ging. Die Verletzungen Schirmers erwiesen sich erheblicher, als anfangs angenommen wurde; er ist jetzt gestorben.

Donaueschingen, 9. Juni. Beim Baden im Stauweiher südlich im Prechtal ertrank der etwa 17jährige Hilfsarbeiter August Wohl aus Schönenbach. Die Leiche wurde gelandet und nach Schönenbach verbracht. — Der Schiffe Raus vom heftigen Ausschlagdauern ist ebenfalls ertrunken, seine Leiche aber noch nicht gefunden worden.

Vermischtes.

Schiffsunfall. Einen Schiffsunfall, der noch glimpflich abging, aber doch hätte ausgehen können, hatte die „Feldkirch“ in Kitzbühel. Knapp vor dem Anlegen verlor die Maschine, das Schiff geborste nicht mehr auf das „Jurak“ des Kapitän und fuhr mit ziemlicher Wucht in die Ufermauer, wodurch der Bug des Dampfers ganz erheblich eingedrückt wurde. Selbstredend verletzten auch die Passagiere den Anprall und wie auf Kommando lagen sie alle am Boden. An der Maschine hatte sich ein Reil gelöst, der aber alsbald wieder eingeklinkt werden konnte, so daß das Schiff wieder flott wurde. Ein Maschinist kürzte bei dem Anprall im Maschinenraum und wurde ziemlich verletzt. Die „Feldkirch“ liegt nun aber wieder krank im Dock.

Das Schicksal einer Zeitung. Die älteste Zeitung der Welt, die im 16. Jahrgang erscheinende „Zweibrücker Zeitung“, hat wie der Verlag in einer Notausgabe mitteilt, sich gezwungen gesehen, infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten ihr Erscheinen einzustellen. Die Zeitung wurde früher in dem bekannten Verlag Franzbiller u. Co. gedruckt. Nach der Gründung der Deutschnationalen Partei in der Welt von den letzten Reichstagswahlen wurde die „Zweibrücker Zeitung“ Blatt der Deutschnationalen Partei, woraufhin die Druckerei Franzbiller u. Co. die weitere Herstellung ablehnte, so daß das Blatt in der Druckerei des Verlages des „Freien Bauern“ in Waldsiedel in Lohndruck hergestellt wurde, bis die eigene Druckerei in Zweibrücken eingerichtet war. Die Einrichtung der Druckerei hat aber den Verlag der „Zweibrücker Zeitung“ finanziell verheerend belastet, daß er den ohnehin kostspieligen Zeitungsbetrieb nicht mehr aufrechterhalten konnte und infolgedessen die Herausgabe der ältesten Zeitung der Welt eingestellt werden mußte.

Drei Opfer eines Bootunglücks. Auf dem Lehnitzsee bei Dransburg kenterte Sonntag nachmittag ein mit vier Personen besetztes Ruderboot. Ein Matrose, der den im Wasser Gebliebenen sofort nachsprang, konnte nur eine Dame retten, während die drei anderen Insassen des Bootes ertranken.

Neue Waldbrände in Pommern. In den letzten Tagen sind

Er streichelte Lauras graues Haar und lächelte Leo zu, der ihm eben eine Partie abgenommen hatte.

„War Albert nicht hier?“

Vore mußte es fragen. Sie meinte zu ersiden vor Beklemmung.

Wartinger richtete sich auf seinem Stuhle auf.

„Mein Albert?“ wiederholte er erregt. „Nein! Ihn habe ich noch nicht gesehen! Und er wollte kommen?“

„Ich glaubte es,“ sagte Vore leise.

Aber gleich darauf wurde auch geklopft, die Tür flog auf. Högernd stand er auf der Schwelle, der große, schlank Mann mit seinen gebundenen Wangen und dem dichten Braunhaar über der Stirn. Im nächsten Moment aber kürzte er auf seinen Vater zu in heftiger Erschütterung. Er konnte nicht sprechen, er war zu bewegt; er schüttelte nur mit seiner kräftigen, warmen Rechten die blasse Hand des tranken Vaters und es zuckte um seine Lippen. Vore aber frohlockte heimlich. Er hat doch ein warmes Herz, der wilde Tropf! Und als er sich dann nach ihr umblühte, als er sie so bittend, so fragend ansah, da trat sie an den Lehnstuhl heran und sagte schmeichelnd, zärtlich:

„Papa Wartinger, ist es dir recht, wenn ich deinen Albert lieb habe?“

„Kind! Meine Vore! Alle die meinen hast du nun zu mir gebracht! Und nun soll ich auch noch eine Tochter haben, dich als Tochter? — Ich hätte es ja nie geglaubt, noch einmal solch ein Glück zu erleben!“

Er strich ihr lieblosend aber die heißen Wangen; aber zwei ungeschlim ausgebreitete Arme nahmen sie ihm fort und ihr dunkler Kopf schmiegte sich an die Brust des Sohnes, während sein glühender Mund den ihren suchte.

Starr vor Ueberraschung, aber mit strahlenden Augen wartete Laura, bis an sie die Reihe kam, die Tochter zu umarmen.

Nur einer hand fill am Fenster und schaute traurig in den Regen hinaus, bis die Mutter ihm die Hand auf die Schulter legte und leise tröstete: „Sie wird dir eine liebe Schwester sein, Leo!“

„Schau, Albert,“ sagte Wartinger, als sie dann beim Tee zusammen saßen, „wie ich mich freue, daß gerade ich dir gar nicht auszusprechen. Das fällt ihr beide, nicht wahr, Kinder? Nur eins: Halte mit meine liebe Vore nicht in einem allzu engen Käfig! Etage ihr nicht die Hängel! Sie gehört auch zum Künstlervolk! Sie verträgt das nicht, auch wenn sie dir sehr gern all ihre Rolle freibest hingibt. Ich bitte dich, mein Sohn! Laß sie singen — nach wie vor!“

Frau Wartinger hatte die Augen gefenkt. Wie eine leise Klage hatten ihr die Worte geklungen. Aber nun warf sie einen warmen, liebevollen Blick auf den Sohn und sagte mit einem ergreifenden Herzgenston: „Ja, ja, Albert! Laß sie singen!“

die Staatsforsten in der Gegend von Torgelow wiederholt von großen Bränden heimgesucht worden, die auf Brandstiftung schließen lassen. Es brannte hier an drei Tagen hintereinander. Am Sonntag waren 4 Jagden in der Nähe der Försterei Drögebeide in Brand geraten. Die Feuerwehren der umliegenden Städte Posenalk und Torgelow bemühten sich, den Brand einzudämmen, was ihnen auch nach stundenlangen Bemühungen gelang. Am Samstag hat ein Waldbrand im Jagden 88 der Neuenkruger Försterei etwa 1000 Meter Holz der Firma Wobwinkel vernichtet bzw. sehr beschädigt. Am Freitag haben zwei Jagden derselben Gegend gebrannt. Es handelt sich auch hier um Kahlaggebiete des durch Raubentwurf geschädigten Waldes.

Der wilde Mann. Herr Alfred Käffig saß sich wegen Falschmünzerei verantworten, bereitete aber dreimal jede Verhandlung durch das „Spiel vom wilden Mann“. Er schrie und tobte, gab keine oder ganz verrückte Antworten und war in keiner Weise zu bändigen. Schließlich mußte in seiner Abwesenheit verhandelt werden, und er bekam vier Jahre Zuchthaus. Käffig legte er Berufung ein. Da er selbst einnahm, daß sein Toben und Schreien allein ihm nichts nützen würde, hatte er sich einen neuen Trick überlegt. Wie er es fertig brachte, ist bis heute ungeklärt geblieben, jedenfalls gelang es ihm, in der Anklagebank sich plötzlich innerhalb weniger Sekunden seiner Kleider zu entledigen. Später nach Sprang er über das Geländer, hüpfte auf den Richterstich und führte dort einen Indianerentanz auf, während er wilde Gesänge anstimmte. Intendanten um sich goß und Schreihölzer zerbrach. Frau Justitia hat das Lächeln verloren, sie zerbrach sich nicht den Kopf, warum und wie Herr Käffig die Kleider abgestreift hatte, sondern — erhob Anklage wegen Sachbeschädigung und diktierte ihm noch zwei Monate Gefängnis zu.

Ein Diamantenhändler im Flugzeug ermordet. Vor einiger Zeit wurde in der Nähe von Lebnyan in Ungarn auf freiem Feld der arg verstümmelte Leichnam eines Mannes aufgefunden. Aus den Papieren wurde festgestellt, daß der Ermordete der Straßburger Diamantenhändler Johann Kaiser war. Kurz bevor die Leiche gefunden wurde, flog der Aeroplan N. 71 mit dem Piloten Franz Bialer von Wien nach Budapest. Im Flugzeug saßen als Passagiere ein gewisser Sabis und der Brillantenhändler Johann Kaiser. Dieser reiste als holländischer Kaufmann und hatte ein Säckchen Brillanten und 20 000 Franc bei sich. Kaiser wurde in Budapest erwartet. Als er aber dort nicht ankam, wurde nach ihm geforscht und so die Leiche ohne Geld und Brillanten gefunden. Bialer wurde soviel festgestellt, daß der Pilot und der zweite Passagier namens Sabis in großer Gelbdeberigkeit waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sich beide zu dem Komplott vereinigt, den reichen Brillantenhändler zu ermorden und zu berauben. Weiter wurde festgestellt, daß Sabis mit Kaiser in der Kabine des Aeroplan saß, ihm in einem günstigen Augenblick ein flüchtiges Chloroform ins Gesicht schüttelte, auf diese Art betäubte, beraubte und dann vom Aeroplan hinunterstürzte. Bis zu diesem Moment ist das Verbrechen ungeklärt, von da an fehlt aber jede Spur.

Vier finnische Grenzsoldaten ertrunken. Im Peltoseniemi kenterte ein mit fünf Grenzsoldaten besetztes Boot in einer Stromschnelle. Von den Insassen konnte sich nur einer retten.

Glück und Ende eines Willkürs. Die wetterwendlich das Glück und das damit verbundene Ansehen der Außenwelt ist, diese Erfahrung machte ein amerikanischer Millionär machen, der mit seiner Familie seit Monaten eine Anzahl Zimmer im „Baldorf-Britannia-Hotel“ in Newport bewohnte. Er hatte einige Millionen Dollars in Delantellen verdient, hatte aber in den letzten Wochen so unglücklich spekuliert, daß er nach der in der City verbreiteten Nachricht sein ganzes Vermögen verloren hat. Am gleichen Tag wurde ihm für die letzten 24 Stunden seines Aufenthalts im Hotel eine Rechnung über 80 Dollars präsentiert, die er nicht bezahlen konnte. Die Hotel-Direktion übergab ihm sofort dem Gericht, das ihn einige Tage festhielt, ehe es ihm gelang, vor dem Gericht glaubhaft nachzuweisen, daß er seine Verpflichtungen noch außergerichtlich zu regeln in der Lage sei.

Eine barbarische Schultersch. In vielen holländischen Schulen hat sich die übliche Geiseltrennung gebildet. Kinder zur Strafe für irgendwelche Unart für gewisse Zeit in einen Schrank zu sperren. Dabei geschah es kürzlich in Delft, daß eine Lehrerin, die eine kleine Missetäterin in dieser Weise gestraft hatte, das Kind vergaß, so daß dieses die ganze Nacht im Schrank verbringen mußte, zur großen Sorge der Eltern, die nicht wußten, was aus dem Kind geworden war. Jetzt hat sich in Dordrecht der Fall wiederholt, diesmal aber mit tragischem Ausgang. Ein neunzehnjähriges Mädchen von wie üblich von der Lehrerin in den Schrank gesperrt worden. Auch hier wurde das Kind vergessen. In der Nacht gelang es der Kleinen, aus dem Schrank herauszukommen. Sie wurde aber in der dunklen Schule von solcher Angst befallen, daß sie auf das Fenster kletterte und sich auf einer Höhe von zehn Metern hinunterstürzte. Am nächsten Morgen fand man das arme Kind mit gebrochenen Beinen und einer schweren Verletzung des Rückgrats auf.

Handel und Verkehe.

Stuttgart, 9. Juni. Dem Dienstagmarkt am Birh- und Schlacht Hof waren zugeführt: 42 Ochsen (unverkauft 4), 26 Bullen, 230 (30) Jungbullen, 227 (27) Jungkinder, 55 (15) Kühe, 553 Kälber, 954 (140) Schafe, 10 Schafe. Erlös aus je 1 Tr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 54 — 62 (letzte Markt 52—60), 2. 44—52 (43—50), 3. — (30—42), Bullen 1. 54—57 (51—54), 2. 45—52 (44—49), 3. 40—43 (39—43), Jungbullen 1. 64—67 (61—64), 2. 52—62 (50—58), 3. 40 bis 49 (40—47), Kühe 1. 35—45 (34—44), 2. 22—32 (21—32), 3. 14—20 (una), Kälber 1. 88—90 (81—84), 2. 81—86 (73—79), 3. 75 bis 80 (61—71), Schafe 85 —, Schweine 1. 80 81 (72—73), 2. 77—79 (69—70), 3. 74—76 (63—67), Sauen 80—70 (62—64) Pfl. Verlust des Marktes: möglich beliebt.

Forstheim, 8. Juni. (Schlachtwiehmärkte.) Auftrieb: 48 Ochsen, darunter 42 aus Oesterreich, 10 Kühe, 11 Kinder, 3 Ferkeln, 8 Kälber, 27 Schweine (unverkauft 15). Marktverlust: Großvieh mittelmäßig, Schweine langsam. Preise für ein Hund Lebendgewicht: Ochsen 1. 60—66 Mark (Epizentriere über Kott), Ochsen und Kinder 2. 52—58 Mark, Kühe 30—38 Mark, Ferkeln 51—55 Mark, Schweine 77—79 Mark.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Dondels ab. Stal für Frucht, Markt- und Verkaufsfähigen, Umfahkener, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Forstheim, 8. Juni. (Ruhewiehmärkte.) Auftrieb: 12 Kühe, 10 Kälbinnen, 5 Jungkinder und ein Kalb. Die Preise waren folgende: 550—620 Mark für Kälbinnen, 350—600 Mark für Kühe. Der Handel war ruhig.

Forstheim, 8. Juni. (Pferdemärkte.) Der Markt war mit 133 Pferden besetzt, darunter drei Fohlen. Es wurden folgende Preise gehandelt: 40 bis 120 Mark für Schlabpferde, 200—300 Mark für leichte Pferde, für mittlere 700—1200 Mark, für schwere Pferde 1300—2000 Mark. Der Handel war ruhig.

Neuere Nachrichten

Wermersheim, 9. Juni. Am Freitag nachmittag wurde be-

mit einem Stechholzschlüssel verachtete, die Schienenrauben zu lockern. Kurz darauf kam ein Personenzug herangebraust. Der junge Verbrecher ließ den Schrauben Schlüssel aufrecht stehen und legte sich in das nebenbefindliche Gleis. Die Maschine durchschnitt den Schlüssel vollständig, so daß die beabsichtigte Entgleisung des Zuges vermieden wurde. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Täters führte zu dessen Festnahme. Es handelt sich um den 19jährigen Elektrolehrling Heinrich Wolf aus Philippsburg.

Berlin, 10. Juni. Im Handelsauschuss des Reichstags wurde gestern ein von fast allen Parteien unterzeichneter Antrag angenommen, der für die deutsche Wirtschaft eine außerordentliche Leistung von 5 Millionen Mark verlangt.

Berlin, 9. Juni. Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichskanzler Dr. Luther und den Reichswirtschaftsminister Dr. Neubaus zum Vortrag über wirtschafts- und handelspolitische Fragen. Später nahm der Herr Reichspräsident den Vortrag des Reichsaussenministers Dr. Stresemann über außenpolitische Angelegenheiten entgegen.

Berlin, 9. Juni. Heute früh kürzte sich der „B. J.“ zufolge, die Schneiderin Hildegard Schulz nur mit einem Domb und einem Jumper bekleidet aus dem vierten Stock eines Hauses auf die Straße, wo sie tot liegen blieb. Sie hatte ihrem Leben aus Schwermut ein Ende bereitet. Ihre seit einem Jahr schwerkrank in der Charité liegende Mutter erlitt, als sie vom Selbstmorde ihrer Tochter erfuhr, einen Herzschlag und starb ebenfalls.

Die vorläufigen Sieger des Rundflugs 1926.

Berlin, 9. Juni. Bisher sind von 40 gestarteten Flugzeugen 34 wieder wohlbehalten zurückgekehrt. Das Preisgericht tritt am Donnerstag zusammen. Der vorläufige Stand des Rundfluges ist folgender: Von den Bewerber um den „B. J.“-Preis der Klasse I ist in Gruppe A Lörzer an erster Stelle, während als vorläufiger Sieger der Gruppe B Bodmann auf Udet II 10, Bäumer auf Sauswind, sowie Kapfenstein und Raab auf Doppeldecker Dietrich zu nennen ist.

Der Marine-Gesetz im Reichstag.

Berlin, 9. Juni. Die erste Sitzung des Reichstags nach der Pfingstpause wurde durch einen Kriegertrag der Volkskammer und Kommunisten eingeleitet. Mit dem üblichen Stimmaufwand verlangte Herr Denning, daß die Entwaffnungsfrage, und Herr Stöcker, daß der Teilsow Zusammenstoß besprochen werde, bevor man sich über das eigentliche Tagesordnungsprogramm hermachte. Da die Kommunisten sich trotz den Mahnungen Böbes in wüsten Ausfällen gegen die Polizei ergingen, gab es einen regelrechten kleinen Spektakel. Natürlich ließ sich das Haus weder auf die eine noch die andere Forderung ein, sondern nahm die Beratung da wieder auf, wo man sie vor Beginn der Ferien verlassen hatte: beim Wehresat. Das Kapitel „Marine“, dem sich die Erörterung hauptsächlich zuwandte, bot für uns einen wehmütigen Klang. Von der einst so stolzen deutschen Flotte sind nur kümmerliche Reste übrig geblieben. Was wir aus den Trümmern grettet haben, ist im wahren Sinne des Wortes eine „Kleinbootmarine“. Umso mehr werden wir unseren Ehrgeiz daran setzen müssen, sie ähnlich wie die Reichswehr zu einem in ihrer Art maßgeblichen Instrument auszugestalten. Wie im Ausschuss, so zeigten sich auch im Plenum die bürgerlichen Parteien einig in diesem Ziel; aus dieser Erkenntnis heraus, der außer der Kommunisten leider auch die Sozialdemokraten sich verschlossen, hat der Reichstag dann auch die geforderten Neubauten — einen kleinen Kreuzer und fünf Torpedoboote — bewilligt. Im Ausschuss hatten sich die Sozialdemokraten der Stimme enthalten. Im Plenum wagten sie selbst das nicht einmal, sondern stimmten — allerdings wohl nicht ganz reinem Gewissen — gegen den Etat. Neben den Marinefragen wurde noch insbesondere über die hohe Zahl der Selbstmorde im Meer debattiert. Reichswehrminister Gehler gab zu, daß das ein „schwarzer Fleck auf unserer Schilde“ sei. Der Hauptgrund für die bedauerliche Erscheinung sah er nicht wie der Sozialdemokrat Moses, in überdrückten und sexuellen Mißhandlungen, sondern in dem von der Ernte vorgeschriebenen deprimierenden Jwang der zwölfjährigen Dienstzeit. Die Gesetzentwürfe zur Vereinfachung des Militärstrafrechts und über militärgerichtliche Verfahren wurden zum Schluß dem Rechtsausschuss überwiesen.

Reichskanzler Dr. Luther hat in einer Rede mit den Führern der Regierungsfractionen, ohne daß wesentlicher Widerspruch sich erhob, darauf hingewiesen, daß die Regierung in der Sommerpause noch die Erledigung der kleinen Holtvorlage unbedingt wünsche, um eine Basis für die Handelsvertragsverhandlungen zu haben. Die Regierung legt ferner, wie sie das im Ausschuss und im Plenum wiederholt betont hat, den größten Wert darauf, daß vor den großen Ferien noch die Gesamtheit der Finanz- und Steuerentwürfe einschließlich der Aufwertungsanträge verabschiedet wird. Vorläufig kann allerdings der Steueraussschuss des Reichstags noch nicht einmal die Beratungen über das Einkommensteuergesetz beenden. Es stehen noch das Gesetz über den Finanzungleich zwischen Reich und Ländern und das sogenannte Bewertungsrecht zur Beratung. Soll dieser gewaltige Arbeitsstoff erledigt werden, so ist nach Ansicht parlamentarischer Kreise mit dem Beginn der Sommerferien frühestens am 18. Juli zu rechnen.

Aufrechterhaltung des deutschen Garantiegebots.

Berlin, 9. Juni. Ueber die Wirkung, die das Dawes-Commaniqué über die Verhandlungen Briand und Chamberlains in Berlin ausgelöst hat, wird aus maßgebenden Kreisen berichtet, daß man es auch hier, wie in London, nicht als einen auf Wirkung eingestellten Stimmungsbericht ansieht, denn diese Bedingungen wären, abgesehen davon, daß ein Durchmarsch durch das Rheinland mit dem Völlerbundstatut nicht vereinbar ist, für Deutschland so gut wie unannehmbar. Die Debatte über die Gegenseite zwischen London und Paris hat sich ja so ziemlich vor den Augen der Öffentlichkeit abgepflegt, wobei man sieht, daß Frankreich nach verschiedenen negativen Antworten Englands wegen der Differenzen und des Durchmarsches durch das Rheinland auf die schlaue Taktik verfiel, diese Fragen zu einem regiebigen Territorium für präjudiziale juristische Erfindungen zu machen, entgegen dem Verlangen Englands, die Sachlage so klar wie möglich hinstellen. Bei aller Ablehnung eines Durchmarsches wird man natürlich auf deutscher Seite das Garantieangebot entsprechend der Richtung, die die deutsche Außenpolitik in den letzten Monaten konsequent verfolgt, auf-

Zwangswelche Begnadigung. Der nicht alltägliche Fall, daß jemand, der aus dem Gefängnis entlassen werden sollte, sich weigert, diesen Ort zu verlassen, ereignete sich vor kurzem. Ein Ingenieur, wegen Schleichhandels zu einem Jahr verurteilt, sollte nach Ablauf von zehn Monaten begnadigt werden. Doch der wollte davon nichts wissen; er sei unschuldig und deshalb komme für ihn weder eine Strafe noch eine Begnadigung in Frage. Das ist ein Standpunkt, der sich hören läßt. Was aber nicht hindert, daß der Beurteilte gegen seinen Willen entlassen wurde. Dieser hat nun das Wiederhaftnahmeverfahren angestrengt und gleichzeitig gegen seine „Zwangswelche Begnadigung“

recht erhalten, aus dem Bestreben heraus, eine tatsächliche Lösung für dieses schwerwiegende politische Problem zu finden. Die Absicht Frankreichs ist klar: die Rolle des Störers zu spielen, die es in der letzten Zeit tragen mußte; möchte es auf Deutschland abzuweichen. Nur durch eine lokale Haltung kann die deutsche Regierung diesem Verbot entgegen.

Vom Erbaben zum Väterlichen.

Berlin, 9. Juni. Die Entwaffnungsnote der Vorkommission stellt sich bei näherer Prüfung als ein sehr oberflächlich und widersprüchlich zusammengewürfeltes Machwerk dar. Für die Art, wie die Dertzen gearbeitet haben, genügt es, einige Beispiele anzuführen. Da findet sich unter der Liste der Bestimmungen des Versailler Vertrags als in zufriedenstellender Weise erfüllt betrachtet werden können, auch die Forderung, daß 17 Munitionsschuppen der Wehrmacht des Wehrkreises 7 beschlagnahmt werden sollen. Einen solchen Wehrkreis gibt es in Deutschland überhaupt nicht und es hat erst längerer Bestrebungen bedurft, um herauszubekommen, was damit gemeint sei. Nach unferen Erkundigungen hat die Kommission ihr Auge auf das Munitionsschuppen des Wehrkreises 7 geworfen, das in Posen untergebracht ist. Was der Wehrkreis an Munition besitzt, ist genau zugemessen und der internationalen Kommission bekannt. Aus Gründen der Sicherheit ist die Munition allerdings sehr weit gelagert, um Explosionen zu vermeiden. Auch das ist der Kommission bekannt. Das Verlangen, diese Schuppen zu zerstören, würde also heißen, daß wieder die Munition aufeinander gehäuft werden soll und dann eines Tages in die Luft fliegt oder daß sie auf freiem Feld deponiert wird und dort verrotzt. Auch sehr viel grotesker aber ist der Fall von Königsberg, oder vielmehr der Kanonen, die sich in der Festung Königsberg befinden. Nach dem Friedensvertrag war ausdrücklich zugesichert, daß die deutschen Befestigungen unangefochten bleiben sollten. Erst nachträglich hat man eine Veränderung dieser Bestimmungen aufgefunden und uns allergnädigst zugestanden, daß die Festung Königsberg 38 Geschütze behalten dürfte. Das ist an sich lächerlich wenig, wenn man bedenkt, daß früher Königsberg hunderte von Geschützen hatte und zum Vergleich herangezogen, daß die Festung Komorogorow, die wesentlich kleiner als Königsberg war, mehr als 100 Geschütze besaß. Wenn die gesamte Befestigung der Königsberger Festung mit Ausnahme dieser 38 Geschütze würde uns genommen und müßte zerstört werden, so daß damit Königsberg als Festung eigentlich so gut wie wertlos war. Juristisch blieben lediglich die 38 Geschütze, von denen 22 auf Batterien stehen und nach Ansicht einer hohen Kommission auch für die Feldkämpfe verwendet werden können. Diese Tatsache ist der Kommission seit Jahren bekannt, denn die Kommission hat ja selbst aus den vorhandenen Befestigungen in Königsberg die 38 Geschütze ausgesucht, die bleiben dürfen. Jetzt nach Jahren kommt mit einmal das Verlangen wegen einer möglichen anderen Verwendung der Geschütze und das Verlangen, daß diese Geschütze ortsfest eingebaut werden sollen. Das ist nun aber keineswegs so einfach. Die Artillerieoffizierskommission der Kommission wissen, daß die Geschütze, die auf beweglichen Batterien liegen, und Geschütze, die auf Stativlafetten ortsfest eingebaut sind, ganz anders konstruiert sind. Wollen wir also der Forderung nachkommen — ganz abgesehen davon, daß natürlich das ortsfeste Einbauen der Festung noch wertvoller machen würde, weil es dann einem Angreifer hinderlich wäre, da er den Standpunkt genau kennt, die ganze Artillerie zusammenzuführen — dann müßten wir die Geschütze in einer Fabrik mit großen Aufwänden umkonstruieren lassen. Da wir eine solche Fabrik nicht haben — denn auch die Fabriken müßten ja alle

zerstört werden — müssen wir zu diesem Zweck eine besondere Fabrik bauen. Die ganze Sinnlosigkeit des Verfahrens, das uns gegenüber angewandt werden soll, wird durch das Schulbüchlein dieser Königsberger Kanonen in seiner ganzen Groteske beleuchtet.

Heberhebung der Note am Donnerstag.

Paris, 9. Juni. Die Note, die an Deutschland als Antwort auf seine Sicherheitsvorschläge gefandt werden soll, und über deren Vorlaut gestern zwischen Briand und Chamberlain in Genf das Einverständnis getroffen wurde, wird Donnerstag nach Berlin gefandt werden. Briand verbleibt bis Mittwoch abend in Genf und will sofort nach seiner Rückkehr auf dem Quai d'Orsay die Note, bei der redaktionelle Schwierigkeiten nicht mehr zu überwinden sind, abgeben lassen. Chamberlain will bis Donnerstag in Genf bleiben, um den Beratungen des Völkerbundrates bis zum Schluß beizuwohnen. Ueber die Note wird offiziell verlautbart, daß sie in vollkommen klarer Weise nur die Grundzüge darlegen werde, von denen jeder Sicherheitspakt beruhen soll. Sobald die Reichsregierung in dem Besitz der französischen Note sein werde, werde sie ohne Zweideutigkeit wissen, unter welchen Bestimmungen das Sicherheitsprojekt seinen gedeihlichen Ablauf finden könnte.

Painlevé nach Marokko abgereist.

Paris, 9. Juni. Ministerpräsident Painlevé gab heute morgen seinen Kollegen die Absicht kund, nach im Laufe des Nachmittags mit einem Flugzeug nach Marokko zu reisen. Um 5 Uhr nachmittags bestieg er den Zug nach Toulouse, wo er morgen früh eintrifft und sofort ein Flugzeug besteigen wird, das ihn nach Marrakech bringt. Der Staatssekretär für Luftschifffahrt Laurent Eymac und der Chef des Generalstabes werden ihn auf dieser Reise begleiten. Gegenüber Journalisten erklärte der Ministerpräsident: „Diese Reise hat nichts Außerordentliches an sich. Ich werde vier Tage in Marokko bleiben. Ich habe gedacht, daß dies das beste Mittel ist, um sich mit Marschall Lyautey über die Lage zu unterhalten. Am Dienstag werde ich wieder in Paris sein, und ich wünsche nichts mehr, als Ihnen an diesem Tage von meinen Eindrücken erzählen zu können.“ Painlevé gab sich also den Anschein, als ob seine Reise etwas ganz Selbstverständliches sei. Es ist aber klar, daß sie mit den wichtigen Ereignissen in Zusammenhang steht, die sich gegenwärtig in Marokko abspielen. Abd el Krim hat seit einigen Tagen eine äußerst heftige Offensive gegen die französischen Truppen unternommen, die einen Rückzug und eine Ausdehnung der Front nötig machten. Die Operation der Rifler fand unter Abd el Krim's persönlicher Führung statt. Abd el Krim deucht offenbar einen neuen Vorstoß gegen Fez. Er soll sich sogar geäußert haben, er werde noch in diesem Monat Herr dieser Stadt sein. Abd el Krim wird auf seinem rechten Flügel durch den ihm befreundeten Stamm der Djaballas kräftig unterstützt. Einen besonders starken Druck üben die Riftruppen auf den Höhen von Wdane aus. Der Angriff wird durch heftige Geschützfeuer unterstützt. Das Gerücht, der Vorkriegs-Abd el Krim genommen worden, wird jedoch amtlich dementiert. Die französischen Truppen stehen vor einer ersten Gefahr. Besonders unangenehm empfunden wird die Tatsache, daß Abd el Krim bei seinen Operationen eine viel größere Anzahl von Geschützen als bisher verwendet. Die militärischen Operationen Abd el Krim's werden von einer intensiven Propaganda begleitet, die den Franzosen erhebliche Schwierigkeiten bringen wird, wenn es ihnen nicht gelingt, zu einem wirksamen Gegenstoß auszuholen. Zu diesem Zweck haben sie in den letzten Tagen viel Kriegsmaterial nach der Front entsandt. Schwere Geschütze, Tanks, Automobile, Maschinengewehre und

Flugzeuge sind eingetroffen. Die Lage hat sich also sehr verschärft. Es dürfte in den nächsten Tagen zu äußerst heftigen Zusammenstößen kommen.

Kritische Lage in Marokko.

Paris, 9. Juni. Ueber die Lage in Marokko veröffentlicht das „Journal“ ein langes Telegramm des Kriegsberichterstatters in Fez, in dem festgesetzt wird, daß sich die allgemeine Lage in Marokko seit den letzten 48 Stunden infolge eines Offensivvorstoßes der bisher neutralen Djaballas außerordentlich verschärft habe. Auf der ganzen Front setzte ein Generalangriff der Rifler ein. Besonders heftige Angriffe werden gegen den linken französischen Flügel in der Gegend von Casagan durch die Djaballas gerichtet. Die französischen Stellungen bei Casagan sind von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Die Front an der Uerga ist im Westen und Osten stark bedroht. Nach den letzten Meldungen des „Journal“ ist Wdane nach heftigen Kämpfen in die Hände der Rifler gefallen. Weiter östlich wurde das Eintreffen von neuen Verstärkungen beobachtet. Die einzige rückwärtige Verbindung nach Ain Sicha liegt unter schwerem Feuer.

Beschlagnahme deutscher Scholuppen in den marokkanischen Gewässern.

Paris, 8. Juni. Nach einer Dabodmeldung aus Fez haben französische Kriegsschiffe die beiden Scholuppen „Leidig“ und „Dortmund“ in den Dabodgewässern von Agadir — an der Westküste Marokkos — beschlagnahmt. Das Torpedoboot „Dortmund“ hat die beiden Scholuppen nach Mogador geleitet, wo es übermacht worden. — Nach einer weiteren Meldung aus Fez 8 gestern ein Bombenflugzeug abgestürzt. Die beiden Insassen wurden durch die explodierenden Bomben getötet.

„Ere Nouvelle“ zur Entwaffnungsnote.

Paris, 9. Juni. In der „Ere Nouvelle“ fragt Bial Majel: Wo sind denn die 35-40 000 Kanonen, die 5-6 Millionen Handfeuerwaffen und die 30 000 Flugzeugmotoren, die Deutschland nötig hätte, um eine Aktion an unserer Grenze zu unternehmen? Außerdem muß man doch sagen, daß es weder mit 180 000 Mann noch mit 150 000 Mann Schuttpolizei, noch mit der Ordnungspolizei und der Hülpolizei und all den anderen, die für den inneren Dienst nötig sind und für die eine Bewaffnung praktisch gar nicht vorhanden ist, Polen anzugreifen oder besetzen kann. Man fühlt eine gewisse Verlegenheit, wenn man zu so einseitigen Elementen der Diskussion seine Zuflucht nimmt; aber in Wahrheit werden die Berichte Hochs und Wahls nur geheim gehalten, um besser einer an Deutschland gerichteten Note zum Vorschande dienen zu können, damit man eine Herabsetzung seiner industriellen Produktionsmittel erziele. Man spricht in den Berichten (gemeint ist der Gesamtbericht, der nicht veröffentlicht wurde) sehr wenig von den Kanonen, aber sehr viel von Martin-Tabakien, Hochöfen und von der Zerschlagung von Gebäuden für Westmer Stahlwerke.

Amerikanische und englische Pressestimmen gegen die Zerschlagung deutscher Fabriken.

London, 9. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus New York daß nach amerikanischer Ansicht die Forderungen der Alliierten in der Entwaffnungsnote zu schwer sind und daß ihre Durchführung die sein wird, die Regelung der lebenswichtigen europäischen Probleme für geraume Zeit zu verzögern. „Westminster Gazette“, die diese amerikanische Stellungnahme ebenfalls hervorhebt und ihr zustimmt, bemerkt, es sei sehr wichtig, daß Europa erkenne, wie die Vereinigten Staaten den letzten alliierten Friedensschritt ansehen. Das Bestreben auf der Zerschlagung von Fabrikanlagen würde nach der Ansicht des Blattes eine reine Sabotage darstellen.

Calmbach
Die Gemeinde verkauft zwei schwere zum Schlachten geeignete
Farren.
Schriftliche Angebote nach dem Pfund V-bendgewicht wollen bis Montag, den 15. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, bei der Gemeindepflege eingereicht werden.
Gemeindepflege.

Neuenbürg, den 9. Juni 1925.
Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß Dienstag früh 1 Uhr nach langem Leiden u. sehr liebe Tante
Hane Schnepf
im Alter von 82 1/2 Jahren sanft in dem Herrn einschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag mittag 1/4 Uhr.

Liederfranz Bad Liebenzell.
Sonntag, den 14. Juni 1925
50 jähriges
Jubiläumzeit
verbunden mit Gesangs-Wettstreit.
Freunde und Gönner des deutschen Männergesangs werden hierzu herzlich eingeladen.
Festplatz: Die herrlichen Kur-Anlagen.
Wettgesang im Kurpark
Der F. H. Auschuß

Stadtpflege Neu bürg.
Das Schulbad
ist nur noch Samstag von früh 9 bis abds. 9 Uhr geöffnet.

Brennholz.
Nächsten Freitag abend 1/7 Uhr werden öffentlich versteigert:
20 Lose abgängige Balken und Bretter in der Mühle,
2 abgängige Päume auf dem Graubner'schen Feld (Siebelsbauungslände).
Zusammenkunft 1/7 Uhr in der Mühle.
Stadtpflege Eßich.

schönbeig.
Zu verkaufen:
Zwei eiserne Verstellen in Watragen, einen gebrauchten Reiderschrank, ein Nachtlisch.
Zu erfragen
Liebenzellerstr. 167.

Dennach.
Einen schönen 14 Monate alten
Zucht-farren
hat zu verkaufen
Kofa W. H. v.

Billige Haarnetze
aus echtem Menschenhaar
Haarbons-1er, einfach 3 St. 85 Pf.
Haarbons-2er, doppelt 3 St. 48 Pf.
Stirnnetze, einfach 3 St. 60 Pf.
Stirnnetze, doppelt 3 St. 75 Pf.
Prima Qualität
Parfümeriehaus Robert Just,
Pforzheim, Westl. u.
H. M. Wild.

b. K. Gute Mittwoch Tendre, morgen Donnerstag. Vöffe.

Pfannkuch
Eingetroffen!
Ein Waggon
Neue Italiener
Kartoffeln
gelbfleischige
Pfund 14 Pfg.
Zit. 13⁵⁰ Mark

Pfannkuch
Neuenbürg.
La Union-Briketts
sind eingetroffen bei
Frantz Andras.

Oberriebelsbach.
Zwei jüngere
Hilfsarbeiterinnen
werden angenommen
Gottfried Müller,
Haus Nr. 3.
Dabei wird ein Bienen-Rand samt Rillen, Badischer Maß, und Zubehör verkauft.

Gemeinde Schwann.
Stammholz-Verkauf.
Die Gemeinde verkauft aus Abt. Dirschlprung und Breuntenwald
375 Jm 359 St. Kadelstammholz I. bis V. Kl.
2,16 Jm. 1 Stad Eichen I. Kl., Abt. Harbt.
Die bedingungslosen Anbote auf die einzelnen Lose sind längstens bis Freitag, 12. Juni 1925, abends 7 Uhr, einzureichen.

Besuchet die Ausstellung
„Das Schwäbische Land“
mit ihren einzigartigen Sehenswürdigkeiten
Landschaft
Volkstum
Wirtschaft
Bäder
Kultur
Kunst
Wissenschaft
Theater
Technische Einrichtungen im Betrieb
Stuttgart
Stadtgarten - Gewerbehallgelände
Kunstgebäude u. Schlossgartengelände
Bierkeller - Gartenrestaurant - Militärmusik

Empfehle zur sofortigen Lieferung oder späterer Anfuhr alle Sorten
Brennholz
zum billigsten Tagespreis; auch nehme Bestellungen in allen Sorten
Kohlen, Anthracit-Eisform, sowie Union-Briketts
frei vor's Haus oder ab Bahn für den Winterbedarf zu Sommerpreisen entgeg. gen.
Carl Gantner,
Bürt. et. i. Holz- und Kohlen-Handlung,
Telefon 12.